

unser Münze beständig, nebst folgender Aufschrift auf eine runde kupferne Platte gestochen und beizeleget: Oben: RESTITUTA und Unten: FRIDERICVS REX BORVSSIE HANC ADEM EX TEMPLI CATHEDRALIS RVINAM MINANTIS RVDERIBVS EXCITAVIT DEDICAVITQVE JACTO FVNDAMENTO, DIE VIII. OCTOBRI MDCCLXXXVII, d. i. **SNJDENJCS**, König in Preußen, hat diesen Tempel aus den Ueberbleibsen der Hauptkirche, welche auf dem Einfall stand, wider erbauet, und eingeweihet, nachdem der Grund hierzu den 8ten October 1747. gelegt worden.

Nachdem dieser prächtige Kirchenbau in das vierte Jar unermüdet fortgesetzt wurde, so geschah endlich die feierliche Einweihung desselben, am XV. Sonntage nach Trinitatis 1750. Der noch lebende erste Hof und Domprediger auch Oeffentlichscollicrat, Herr August Friedrich Wilhelm Graf, hielt darinnen die erste Predigt über 1. Petr. II. 5. und auch für, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause etc. und handelte vom waren Gottesdienste\*) der Christen auf eine eben so geläutete als rührende und erbauliche Weise.

Es haben in dieser Domkirche schon seit 1614. die Reformirten ihren Gottesdienst, welchen selbige von dem durchlauchtlighen Kurfürsten Johan Sigmund, wiewol nicht ohne Widerspruch eingeräumt worden. Ja es entsand so gar deswegen im folgenden Jar ein heftiger und gefährlicher Tumult, welcher gleichwohl noch bei Zeiten gestillet wurde. Den als Markgraf Johan Georg, als Statthalter, in Abwesenheit des Kurfürsten Johan Sigmunds 1615. in der Woche Judica aus der Domkirche alle Episcopien, Ernuffe, Wiltzer, auch beide Altäre nebst dem Taufstein ganz und gar hinweg thun, und einen Tisch dazogen im Chor setzen lassen, so predigte Petrus Stulerus, Dafenus zu St. Peter, nicht alleine sehr harte darwider, sondern brachte auch die evangelische Buzgerschafft und insbesondere die selbigen Purfche, durch falsche Vorzeibungen in Bewegung, daß sie sich Kaufmanne mit Gensche und andern Vertheibigungsmitteln versamleten, des reformirten Predigers M. Fosselli, ingleichen des Hofpredigers Salomon Ginkens Haus anfielen und merren Anlag ausübten. Wehruch den der Statthalter, welcher in der Nädit zwischen 9. u. 10. Uhs, mit einer Bedeckung zu Pferde und zu Fuß, von dem Schlosse herunter gerannt, in Meinung das tumultuirende Volk zu schrecken und abzutreiben, vermassen ins Gebirgde kam, daß er endlich Selbst mit einem Stein vornen am Schenkel so sehr verletzt wurde, daß derselbe, wie der Rath des Vorgesess in Jhr fürstl. Gnaden Gemach nach Hoffe zum Verrieth erfordert werden, auf selbigem Wein noch nicht wol stehen können.

Inzwischen wurde diese Kirche doch von Kurfürst Georg Wilhelm nicht lange darnach, nämlich im Jar 1632. denen Reformirten in einem besondern Patent zum einjigen und immerwährenden Gebrauch aufs neue bestättiget.

In den ältesten Zeiten war die Kirche eigentlich ein Kloster, welches Kurfürst Ludwig der Römer, zu Ehren Sankt Pauls gestiftet und den Dominicanernönchen zu bewonen gegeben.\*\*) Benante Ordensbrüder hatten selbiges auch bis 1536. in ruhigen Besiz, in welchem Jare selbige aber weichen und zufliehen sein mußten, daß ihnen in der Neufiat zu Brandenburg eine andre Kirche eingeräumt wurde.

In eben diesem Jare machte Kurfürst Joachim II. nach vorhergegangener Erlaubnis Pabst Pauls III. aus diesem Kloster ein Domstift, zu Ehren der Heiligen Maria Magdalena, des heiligen Bischofs Erasmus und des heiligen Kreuzes, bauete selbiges heuchlich aus, verjache es mit vielen schätzbaren Stüßgütern und andern kostbaren Sachen, und vermerte dessen Einkünfte durch viele Vändereien, welche seine Freigebigkeit hierzu stiftete. Er verjachte ferner die Statuten des neuen Stiffes, und wückte selbigem in ebenenselben Jare, von dem Kurfürst und Erzbischof Albrechten von Mainz den Wapenbrief aus. Davon bräbe Urkunden bei belobten Herrn Rector Kuster, in den schon öfters angerühnten alten und neuen Berlin den beseren Inhalt noch zu lesen.

Nachdem auf solche Weise diese Kirche, durch das neuerrichtete Domstift ein neues Ansehen erhielt, so vermerte selbiges dessen durchlauchtligher Stifter auch darbrück, daß er selbige zum beständigen Erbgebräuch der Kurfürsten von Brandenburg bestimte, und mit Besetzung der verbliebenen Verdnahme seines Vaters Joachims I. und seines Großvaters Johans, welche er von Lebnin, dahin bringen lassen, den Anfang machte.

Da dieser Kurfürst nicht lange darnach die heilsame Reformation in seinen Landen einfürte, und die Visitation der Kirchen und Schulen durch den Bischof zu Brandenburg Matthias von Jagow und Jakob Stratzner glüßlich vollendete, so war diese Kirche die erste in Berlin, in welcher durch eben genannten Bischof, am Tage aller Seelen 1539. das heilige Abendmal unter zweierlei Gestalt der gemeinen Versammlung ausgetheilet wurde, welches der Kurfürst schon Tages zu vor mit brünstigem Verlangen zu Spombau, nach gleicher Einsetzung des Stiffers unfer Religion, empfangen.

Inzwischen war es unmöglich, daß dieser glorwürdige Kurfürst auf einmal, alle alte Mißbräuche und unnütze Ceremonien welche noch vom Pabstum übrig geblieben, abschaffen konte. Es fand dahero dessen Nachfolger in der Statwürde, der unvergleichliche Johan Georg noch immer genug zu reinigen. Er trug demnach seinen Hofpredigern Andreas Musculus, Georg Cälestinus, und Paulus Musculus auf, die Ceremonien und Kirchenübung mit Fleiß zu erwägen, und was sowohl hier als in andern Stätten zu verbessern gefunden werden solte, zu bessern und zu ändern. Hierdurch kam endlich das eben so seltene als merkwürdige Werk zu stande, welches Paul Musculus in 4. Quartbänden 1577. hat drucken lassen, von dessen guten Achßt der weitläufige Titel zeuget:

»Breviarium collegiatae ecclesiae coloniensis, oder kurzer Anzug des Tagamts, der Bestunden, Gesänge und andere »Gebräuche der hohen Stiffkirche in der Mark zu Cölin an der Spree, durch sonderliche milde Güte der Durchlauchtlighen

\*) Die Predigt ist unter eben diesem Titel besonders zu Berlin in 8. gedruckt.

\*\*) Leutinger machet sie falsch zu einem Franziskanerkloster. Dem was aus der geläutete und in den nächstigen Gesüßichten so sehr erfahre Herr Rector Kuster, in N. u. N. Berlin, I. Th. 29. S. hircen berichtet hatet merren Vießl, da der Verweis S. 31. vorbanden.